

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Dora Rappard

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ERGEBET EUCH SELBST GOTT, ALS DIE DA AUS DEN
TOTEN LEBENDIG SIND, UND EURE GLIEDER GOTT ZU
WAFFEN DER GERECHTIGKEIT. RÖM. 6, 13.

Von dieser Übergabe an Gott möchte ich heute reden. Ich bin schon oft gefragt worden, ob das, was wir darunter verstehen und was wir als so folgewichtig und selig darstellen, ein einmaliger Akt oder eine fortlaufende Tat sei, und da möchte ich vor allem sagen: Es ist beides. Es ist mir persönlich so viel Kraft und Licht aus der Betrachtung dieser Wahrheit in das Herz geflossen, daß ich das Erfahrene gern weitergebe.

Die völlige Übergabe an den Herrn ist einerseits ein Ausgangspunkt und somit *ein einmaliger Akt*.

Es gibt kein Kind Gottes, das sich nicht sowohl bei seiner Bekehrung als auch seither mit mehr oder weniger Ernst und Klarheit dem Herrn übergeben hätte. Wie oft hört man Gläubige sagen: Ich habe mich dem Herrn ja schon unzählige Male übergeben. In diesem Ausdruck liegt eine Schwächung der Sache. Man will damit nur zu oft sagen, daß man nicht stets in dem Bewußtsein gelebt habe: Ich gehöre dem Herrn. Es ist, als ob man immer wieder von vorne anfangen müßte, wobei man zu keinem bleibenden Frieden und zu keinem freudigen Wachstum kommt. Darum scheint es mir so wichtig, die Übergabe als einen einmaligen, entschiedenen Akt anzusehen, der durch die Macht des heiligen Geistes geschieht, aber zugleich die ganze Energie des Willens fordert.

Wenn man von einer Handlung den Eindruck hat, sie sei endgültig und entscheidend, so wird man sie mit viel größerer Besonnenheit und tieferem Ernst vollziehen, als es sonst möglich wäre. Es ist deshalb gewiß von der größten Wichtigkeit, daß es bei einem Menschen einmal zu diesem großen Entscheid, zu diesem Moment einer völligen, rückhaltlosen Übergabe kommt.

Jesus hat uns ja erkauft, sonst könnten wir es gar nicht wagen, ihm etwas so Unwürdiges zu weihen. Aber auf Grund seines Eigentumsrechtes dürfen und sollen wir uns nun ihm auch geben, um fortan nicht uns selbst, nicht dem Teufel, nicht der Welt anzugehören, sondern ihm, der uns geliebt und sich selbst für uns in den Tod gegeben hat.

Ach, es ist eine ernste und heilige Sache um solche Übergabe. Es ist kein Kinderspiel. Wo man es ernst nimmt vor den Augen des gegenwärtigen und lebendigen Herrn, da greift es tief in Herz und Leben. Da gilt es, manches

daranzugeben, woran man hing. Es sind oft kleine Sachen, Eitelkeiten, ungesunde Lektüren, ungute Freundschaften, Phantasiebilder, die aufgegeben werden müssen. Oft sind es große Entschlüsse, die tief ins Leben schneiden. Oft gilt es, mit einem Bekenntnis hervorzutreten, das die Seele zu zermalmen droht. Aber der Herr ist da mit den ewigen Armen seiner Macht.

Wenn unsere Übergabe an den Herrn auf diese Weise durch eine entscheidende innerliche Handlung geschehen ist, wobei wir unsern Willen dem Herrn zum Opfer dargebracht und allem abgesagt haben, was wir in seinem Lichte als sündlich oder zweifelhaft erkennen, dann kann sie auch in Wahrheit eine *fortlaufende Tat* sein. Nun muß es sich offenbaren, ob die Übergabe eine Wahrheit oder nur ein Wort war. Nun gilt es, sich fort und fort dafür zu halten, daß man der Sünde abgestorben und ein Eigentum Jesu sei. Bin ich einmal sein, o so gilt es, ihm immer völliger anzugehören, es im praktischen Leben auszuüben, ihm immer unbedingter alles hinzugeben. Habe ich den entscheidenden Schritt aus meinem Selbstleben heraus in den Herrn und seine Gemeinschaft hinein getan, dann gilt es, fortzufahren, Schritt um Schritt, in seiner Nachfolge, bis das Ziel erreicht ist.

Muß man denn in der Tat alles dem Herrn hingeben? fragte einmal ein Jüngling. Muß man alles verleugnen, was man liebt und was man wünscht? — Über die Antwort konnte kein Zweifel sein: Ja, alles! Sich dem Herrn übergeben heißt: alles in seine Hand legen und alles aus seiner Hand empfangen wollen. Er ist reich und gibt den Seinen gern, was sie bedürfen. Nur was er schenkt, erfreut sie in Wahrheit. Nur was sie unter seinen Augen genießen, macht sie innig froh. Sie dürfen in allen Dingen ihre Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundtun (Phil. 4, 6). Auf dem Gebiet der geistlichen Segnungen für sich und andere gibt es im Gebete keine Grenzen. Aber wo es sich um irdische Wünsche und Hoffnungen handelt, die ein Kind seinem himmlischen Vater wohl darbringen mag, gilt es, in Demut ihm alles zu Füßen zu legen und zu sprechen: Abba, nicht was ich will, sondern was du willst!

Das tägliche Leben führt uns manche Bilder vor Augen, die uns die Notwendigkeit einer einmaligen Handlung und der daraus folgenden fortlaufenden Tätigkeit bezeugen. So in der Dienststellung. Einmal wird der neue Posten angetreten. Es besteht nachher kein Zweifel und keine Unsicherheit darüber, und doch ist es kein Abschluß gewesen, sondern im Gegenteil ein Anfang.

Noch deutlicher tritt dies hervor in der Ehe. Einmal stellt der Bräutigam seine Anfrage, und einmal gibt die Braut ihm ihr Jawort hin. Die Übergabe, die Vermählung, geschieht einmal und gilt für immer. Und doch beginnt da erst das eigentliche Zusammenleben. Tatsächlich wird die Übergabe immer völ-

liger, indem der Wille der Gattin immer mehr aufgeht in dem Willen ihres Mannes. Ihr Leben ist eine ganze Kette von hingebenden Taten, die ihr keine Last, sondern eine Lust sind, und somit bezeugt sie durch ihr ganzes Wesen, daß jene erste Hingabe eine Realität war.

So sollte auch das Leben eines Christen mit seinem königlichen Herrn und Haupte sein, und daß es in so vielen Fällen bei dem »sollte« bleibt, ist gewiß eine Folge der Tatsache, daß es entweder nie zu einem entscheidenden Ausgangspunkt, zu einem Bruch mit aller Sünde, zu einer völligen Übergabe gekommen ist, oder aber daß man gemeint hat, mit einer einmaligen Übergabe sei es getan und man dürfe nun gleichsam ausruhen als auf einem erreichten Standpunkte.

Es ist für das Kind Gottes eine gute und selige Gewohnheit, jeden Tag mit der bewußten Versiegelung und Bestätigung des inneren Bundes mit Gott zu beginnen. Noch ehe du dich von deinem Lager erhebst und den Tageslauf antrittst, sprich es aufs neue aus: Herr, ich bin dein! In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott (Ps. 31, 6). Das ist nicht nur ein Gebet für das Sterben; das ist auch ein Gebet für das tägliche Leben. Deiner bewahrenden Macht, mein himmlischer Vater; deiner Blutbesprengung, Jesu, du Lamm Gottes; deiner Zucht und Leitung, du werter heiliger Geist, vertraue ich mich auch für diesen Tag an. Auch für deinen Dienst und deine Aufträge stelle ich mich zu deiner Verfügung. Nimm hin, was mein ist. Gib mir, was dein ist. Ich ganz für dich, du ganz für mich, in Ewigkeit. Amen.

*O Freund, der mich geliebet,
nimm ganz mein Herze hin!
Je mehr es dir sich gibet,
je größer sein Gewinn.
Und gilts auch mit dir leiden
in dieser Freundschaft Stand,
mein Herr, ich tu's mit Freuden,
weil du mich Freund genannt.*

Dora Rappard